

Lesepredigt zum 4.Sonntag n.Trinitatis
Pr: Joh8,3-11; L:1Mo50,15-21;

Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein

Jesus ging zum Ölberg zurück, doch schon früh am Morgen war er wieder im Tempel. Bald hatte sich eine Menschenmenge um ihn versammelt, und er setzte sich und unterwies sie. Während er sprach, brachten die Gesetzeslehrer und Pharisäer eine Frau herein, die sie beim Ehebruch ertappt hatten. Sie stellten sie in die Mitte. „Meister“, sprachen sie zu Jesus, „diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt worden. Nach dem Gesetz Moses muss sie gesteinigt werden. Was sagst du dazu?“ Damit wollten sie ihn zu einer Aussage verleiten, die sie gegen ihn verwenden konnten. Doch Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger in den Staub. Aber sie ließen nicht locker und verlangten eine Antwort. Schließlich richtete er sich auf und sagte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen!“ Damit bückte er sich wieder und schrieb weiter in den Staub. Als die Ankläger das hörten, machten sie sich einer nach dem anderen davon, die Ältesten zuerst. Schließlich war Jesus allein mit der Frau, die noch immer an der gleichen Stelle in der Mitte stand. Da richtete sich Jesus wieder auf und sagte zu ihr: „Wo sind sie? Hat dich keiner von ihnen verurteilt?“ „Niemand Herr“, antwortete sie. „Dann verurteile ich dich auch nicht“, erklärte Jesus. „Geh und sündige nicht mehr.“ Joh8,3-11.

Jesus hatte wieder am Ölberg übernachtet und kam des Morgens in den Tempel, um zu lehren. Da bringt man die Ehebrecherin zu ihm, deren Sünde wohl unbestritten ist. Die Ankläger stellen sie vor Jesus und warten lauernd, wie ER mit ihr umgeht. Will Jesus sie laufen lassen, bricht ER das Gesetz Moses. Ist ER für ihre Steinigung, erweist ER sich als gnadenlos so wie ihre Ankläger.

Den Tempelherren geht es dabei nicht um die Frau und ihre Verfehlung, denn für ein Todesurteil ist die Zustimmung der Römer nötig. Sie wollen Jesus vielmehr in Verlegenheit bringen, sie suchen einen Anklagegrund gegen ihn. Sie sind von List und Hass bestimmt und nicht vom Eifer für Gott. Ihr Lieben, lasst uns nie Gottes Gebote als Keule gegen missliebige Mitmenschen missbrauchen!

Jesus durchschaut das Ganze und zeichnet im Staub, um ihnen seine Missbilligung zu zeigen. Die Ankläger lassen aber nicht locker.

Jesus richtet sich daher schließlich auf und sagt die berühmten Worte: „Wer von euch ohne Sünde ist, der soll den ersten Stein auf sie werfen!“ Dieser Satz Jesu sagt alles! Die Ankläger sind entlarvt, ihre eigene Sündhaftigkeit und Hinterlist wird ihnen bewusst. Betroffen öffnen sich bereits erhobene Fäuste, Steine fallen zu Boden. Die überführten Ankläger erkennen, dass sie kein Recht haben, Richter über diese Sünderin zu sein. Sie sind Sünder wie diese angsterfüllte Frau und entfernen sich beschämt aus Jesu Gegenwart.

Die Frau bleibt ruhig vor Jesus stehen, denn hier ist in aller Stille Glaube entstanden, der sich Jesus und seinem Urteil unterwirft. Jesus spricht kein Urteil, weist ihr aber gnädig den Weg des Heils. Mit Liebe und Barmherzigkeit vermeidet Jesus einen Zwiespalt, der unlösbar schien. Ihr Glaube erspart dieser Sünderin nicht nur die Exekution, er befreit sie von der Sünde und das ist viel mehr!

Die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ist größer als alle Gesetzmäßigkeit. Wo Reue ist, vergibt Gott dem Sünder gerne. Deswegen vergab Jesus der Ehebrecherin. Deswegen wurde einem David der Mord an seinem treuen Uria vergeben. Auch Josef, mächtiger Regierungschef Ägyptens, vergab den Brüdern, die ihn erst töten wollten und dann versklavten. Aus Liebe zu uns sandte Gott gnädig seinen Sohn Jesus, der am Kreuz sterbend noch den Vater bat, seinen Mördern zu vergeben.

Jesus Christus ist die einzige Chance aller Sünder der Welt auf Vergebung ihrer Schuld und auf das Ewige Leben mit Gott. Wir jedoch sind nicht besser als die Sünder der Welt. Wir haben es nur besser, weil wir uns im Glauben dem Herrn Jesus anvertrauen und uns ihm unterwerfen wie es diese Ehebrecherin tat. Fehlbar wie sie haben wir im Glauben und durch Gottes Gnade Heilsgewissheit!

Jesus vergibt in göttlicher Vollmacht, um wie viel mehr sollten wir das tun, da wir doch Sünder sind! Lasst uns also vergeben, wo immer wir reuige Umkehr erkennen. Dann haben wir Hoffnung, dass Gott auch unsere Verfehlungen vergeben wird. Wenn mir Vergebung schwer fällt, erinnere ich mich daran, was ich Mitmenschen schon antat – und danach doch Vergebung erfuhr! Die Erlösung durch Jesus genügt, all meine Schuld zu tilgen. Wie dürfte ich Mitmenschen Vergebung für weniges verweigern, wo ich doch Vergebung für so vieles erfuhr? Jesus sagt: Gehe mit Mitmenschen so um, wie Du es für Dich von ihnen erwartest.

Sei gerecht, da Du doch auch Gerechtigkeit erwartest. Vergebe, damit auch Dir vergeben wird. Nachdem ich vergab, fiel eine Last von des Anderen Schulter, ich selbst war auch erleichtert. Wo vergeben wird, gibt es keine Verlierer, beide gewinnen und beide können befreit aufatmen!

Josef, der Sohn Jakobs, kannte Jesus noch nicht, er behandelte seine Brüder jedoch so, wie Jesus es getan hätte und mit der Ehebrecherin auch tat. Ohne Josefs Vergebung gäbe es das Volk Israel gar nicht! Welch ein Verlust wäre das für uns! Josef wird ein Typus auf Jesus genannt, weil auch sein Herz wie jenes von Jesus von Barmherzigkeit und Liebe erfüllt war. Er war gewissermaßen ein Vorläufer Jesu, wie etliche andere auch. Wir aber, Ihr Lieben, sind nicht Vorläufer sondern im Glauben Nachfolger Jesu. Das sind Leute, die so leben, wie es ihr Herr lehrt und vorlebt.

Vergebung, Liebe, Barmherzigkeit sind verbunden. An unserer Liebe zueinander erkennt jedermann, ob wir Jesu Jünger sind oder nicht, Joh13,35. Im Hohelied der Liebe schreibt Paulus sehr konkret, was Liebe tut und was sie meidet, 1Ko13.

In seiner Bergpredigt warnt uns Jesus vor übler Nachrede und voreiliger Verurteilung, Mt7,1ff. Urteile stehen nur Gott zu. Wer andere anklagt, hat sich zu fragen, wo denn für ihn Vergebung zu finden sei. Die Antwort findet man nur, wenn man Jesu Christus nachfolgt! ER sagt auch: „Wer einen Splitter im Auge des Nächsten entfernen will, der entferne zuerst den Balken aus dem eigenen Auge“, Mt7,4. Wer Mitmenschen betrübt, betrübt auch Gott, denn Gott leidet mit jedem Opfer mit. Jesu Wort vom Balken im eigenen Auge holt uns von Stolz und Hochmut schnell auf den Teppich zurück. Unter Jesu Wort schmilzt das Eis der Lieblosigkeit, üble Nachrede und Vorverurteilung. Es weist auf eigene Schuld hin. Schlägt dabei Dein Gewissen Alarm, dann suche Jesu Vergebung. Das kostet Dich nur Deinen unangebrachten Stolz, Jesus kostete Deine Schuld das Leben. Stolz und Eigensinn können wie eine Mauer zwischen uns und Gott und Mitmenschen stehen. Reiß diese Mauer nieder, dann geht es Dir gut! Amen. Gerhard Moder